

Anwohner fordern Rücksichtnahme

Bürger ärgern sich über Missachtung der Geschwindigkeitsbegrenzung im Nienburger Bruchweg / Stadt soll handeln

VON MANON GARMS

NIENBURG. Die Anwohner des Nienburger Bruchweges sind sauer – sie ärgern sich über die Verkehrssituation in „ihrer“ Straße, die stark frequentiert wird. Grund für das hohe Verkehrsaufkommen ist, dass zahlreiche Lkw, Busse und Autos dort entlangfahren. Unter anderem sind am Nienburger Bruchweg eine Spedition mit firmeneigener Fahrschule sowie einer Waschanlage für große Fahrzeuge, ein Busunternehmen, eine Werkstatt der Lebenshilfe und der Waldorfkindergarten „Fingerhut“ angesiedelt.

In der Straße darf eigentlich nur mit 30 Kilometern pro Stunde gefahren werden. „Da hält sich aber keiner dran“, sagt Dirk Wizarreck. Erschwerend komme hinzu, dass es keinen Geh- oder Radweg gibt. Wer also zu Fuß oder mit dem Fahrrad auf dem Nienburger Bruchweg unterwegs ist, könne in gefährliche Situationen geraten.

„Wenn sich zwei Lkw begegnen, passen Fußgänger und Radfahrer da nicht mehr hin. Und wenn man selbst 30 fährt, wollen einen sogar Leute überholen“, hat Wizarreck beobachtet. André Blanke ist auch in Sorge um seine eigene Familie: „Ich habe zwei kleine Kinder, und es ist gefährlich, wenn sie an der Straße stehen“, sagt der Vater.

Schlimm sei die Situation auch zu den Stoßzeiten, unter anderem morgens zwischen 7 und 8 Uhr. „Dann fahren die Lkw und Busse



André Blanke (links) und Dirk Wizarreck (Mitte) gehören mit zu den Anwohnern, die jetzt Flyer an die Verkehrsteilnehmer verteilen. Unterstützung bekommen sie von Frank Podehl, Vorsitzender der WG-Stadtratsfraktion.

FOTOS: GARMS

los, und es gibt solch einen Stau, dass man nicht mehr von seinem Hof runterfahren kann“, sagt Wizarreck. Er habe sich bereits mehrfach bei der Nienburger Stadtverwaltung beschwert – um das Problem der Anwohner gekümmert habe sich bisher aber niemand. Auch in der Einwohnerfragestunde des Bauausschusses hat Wizarreck das Thema schon öfter

angesprochen – auch dort ohne Erfolg. „Es muss etwas passieren. Die Stadt muss sich was überlegen“, fordert der Nienburger.

Inzwischen sind er und seine Nachbarn selbst aktiv geworden und verteilen Flyer an die Verkehrsteilnehmer im Nienburger Bruchweg. Darauf prangt ein Tempo-30-Verkehrszeichen und es heißt: „Aufgrund der täglichen Überschreitung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit möchten wir Sie hiermit daran erinnern, dass Sie sich in einer 30er-Zone befinden.“ „Außerdem haben wir angekündigt, dass wir unsere Autos versetzt parken, damit Lkw, Busse und Pkws nicht so schnell fahren können“, sagt Wizarreck.

Die Anwohner haben sich auch bereits selbst Gedanken darüber gemacht, wie gefährliche Verkehrssituationen entschärft werden könnten. Denkbar sei unter anderem, Schwellen auf der Straße aufzubringen oder den Fußweg auszubauen. Unterstützung bekommen Blanke, Wizar-

reck und die anderen Nachbarn von der Nienburger Wählergemeinschaft (WG). „Die Leute müssen Gehör finden. So wie die Situation jetzt ist, geht das nicht“, sagt Frank Podehl, Vorsitzender der WG-Stadtratsfraktion. Er verfolgt die Probleme der Anwohner schon seit Längerem und hat das Gefühl, dass „der schwarze Peter in der Stadtverwaltung immer von einem zum anderen geschoben wird“.

Von der Stadtverwaltung heißt es auf HARKE-Nachfrage: „Die Überwachung des fließenden Verkehrs hinsichtlich der Einhaltung von Tempo 30 obliegt nicht der Stadt.“ Es würden jetzt jedoch aufgrund der Nachfrage der Heimatzeitung kurzfristig neue Messungen vorgenommen. „Und bei erheblichen Abweichungen von der zulässigen Geschwindigkeit ergeht eine entsprechende Mitteilung an die Polizei und den Landkreis“, schreibt Stadt-Presse-sprecherin Alicia Bartels.

Nicht realisierbar ist es nach Auffassung der Stadt-

verwaltung, Schwellen oder Betonkübel auf dem Nienburger Bruchweg aufzubauen. Grund sei der Schwerlastverkehr in der Straße. Auch die Möglichkeit, dort einen Fuß-/Radweg auszubauen, sei nicht gegeben. „Für einen Fahrradschutzstreifen ist die Straße zu schmal“, schreibt Bartels.

Zu der Frage, ob die Straße von ihrer Bauweise her überhaupt für den Schwerlastverkehr zugelassen ist, heißt es von der Stadt: „Die Straße wurde in den Jahren 1990/1991 unter Verwendung von Fördermitteln in einer Breite von sechs Metern entsprechend dem vorhandenen und zu erwartenden Schwerverkehr nach den Richtlinien für die Standardisierung des Oberbaus von Verkehrsflächen als Industriestraße ausgebaut. Aufgrund der vorhandenen Bäume erfolgte der Ausbau in Teilbereichen lediglich in fünf Metern Breite.“ 1993 sei in einem Abschnitt eine Verbreiterung der Straße um einen Meter erfolgt.



Auch zahlreiche Busse sind auf dem Nienburger Bruchweg unterwegs.